

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Heger, Johannes

Pluralität als religionspädagogische Herausforderung und die Notwendigkeit eines multipel-
pluralitätsfähigen Religionsunterrichts

in: IRP-Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden
Gymnasien und beruflichen Schulen 2020, Heft 2, S. 16–24

Freiburg im Breisgau: IRP Freiburg 2020

© IRP Freiburg

Ihr IxTheo-Team



Pluralität als religionspädagogische Herausforderung

und die Notwendigkeit eines multipel-pluralitätsfähigen Religionsunterrichts

Der Autor

Dr. Johannes Heger war Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Religionsdidaktik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und ist seit August 2020 Religionspädagogischer Dozent und Fachleiter der religionspädagogischen Ausbildung der pastoralen Berufsgruppen im Bistum Mainz.

In Diskursen der Gesellschaft, der Bildungspolitik und der Religionspädagogik gibt es sie zu jeder Zeit: Zentrale Begriffe und Narrative, die eine vorhandene Realität spiegeln, mit einer majoritätsfähigen Hermeneutik strukturieren und durch ihre Anwendung wiederum Realität erzeugen. Neben weiteren bildungsrelevanten Termini (u. a. Kompetenz) treffen diese Beschreibungen auch auf das Theorem der *Pluralität* zu. Mit der weit über die Wissenschaft hinausgehenden, bis in den alltäglichen Diskurs hineinreichenden Geläufigkeit des Begriffes geht es einher, dass *Pluralität* unterschiedlich ausbuchstabiert wird. Gemeinsam ist allen Zugängen jedoch der etymologische Ausgangspunkt (lat. *plures* = mehrere) eines *mehrfachen, vielfachen, vielfältigen Vorhandenseins* (Duden) eines Phänomens.

Der gymnasiale baden-württembergische Bildungsplan für Katholische Religionslehre nutzt diesen semantischen Nukleus als Anfangsakkord, indem von einer *immer komplexer werdenden*

Welt und einer *pluralen Gesellschaft* gesprochen wird. Das Ziel religiöser Bildung sei es vor diesem Hintergrund, Schülerinnen und Schülern *Orientierung* anzubieten. In Bezug auf die Leitperspektive *Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt* (BTV) wird der entscheidende Beitrag des Religionsunterrichts in der handlungsbefördernden Plausibilisierung der christlich begründeten, allen Menschen zukommenden Würde gesehen. Der Logik dieser Deduktion entsprechend, steuern einzelne Bildungsstandards der Leitperspektive BTV zu – einmal mit dem Fokus auf *interkulturellen und interreligiösen Dialog*, einmal auf *Solidarität* etc.¹

Diese eklektischen Ausführungen suggerieren zum einen, dass die Praxis religiöser Bildung konsequent den akademischen Überlegungen zu einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik gefolgt ist.² Zum anderen suggerieren sie, dass Pluralität gewissermaßen als *bearbeitet* gelten kann. Im Folgenden gilt es, diesen Eindruck zu hinterfragen.

1) Vgl. dazu: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Bildungsplan 2016. Katholische Religionslehre. Villingen-Schwenningen 2016, S. 3-4; <http://www.bildungsplaene-bw.de/.Lde/LS/BP2016BW/ALLG/LP/BTV>.

2) Vgl. grundlegend v. a.: Schweitzer, Friedrich u. a. (Hg.): Entwurf einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik. Gütersloh 2002 (= RPG 1); Englert, Rudolf u. a. (Hg.): Welche Religionspädagogik ist pluralitätsfähig? : Strittige Punkte und weiterführende Perspektiven. Freiburg 2012 (= RPG 17).

Pluralität in der Religionspädagogik – zentrale Konturen

Im religionspädagogisch-akademischen Gebrauch bezeichnet *Pluralität* als soziologisch-deskriptiver Begriff zunächst die *Vielfalt als konstitutives Signum unserer Zeit*. Weil die wert- und gesellschaftsprägende Kraft der Kirche(n) in der Postmoderne geschwunden und keine andere normierende Instanz an ihre Stelle getreten ist, spätmoderne Staaten Vielfalt nicht beschneiden und die Globalisierung einen zusätzlichen Pluralitätskatalysator darstellt, prägt der Prozess der Pluralisierung unsere Gesellschaft auf unterschiedlichen Ebenen³:

▪ *Makrostrukturell* können kein Lebensstil, keine Glaubensüberzeugung und kein Wert eine Exklusivität beanspruchen. So muss in einer Gesellschaft immer wieder neu im Diskurs ausgehandelt werden, welche Werte und Normen Gültigkeit beanspruchen können, wobei Religion(en) nur eine von vielen Stimmen in diesem Konzert bildet.

▪ Dies tangiert auch die Kirche(n) als Institution(en) (= *Mesoebene*), die ihre Positionen bzw. ihre eigene Legitimität im Kontext der Vielfalt (neu) buchstabieren muss.

▪ *Mikrostrukturell* geht dies einerseits mit einem Freiheitsgewinn für Subjekte einher, andererseits auch mit der anspruchsvollen (!) Aufgabe, das eigene Leben angesichts einer Vielzahl von Optionen und Ausrichtungen zu gestalten.

Ganz im Sinne des Bildungsplans erweist sich Pluralität daher als entscheidender Rahmen religiöser Bildung. Aber auch das Phänomen *Religion* selbst entwickelt in diesem Rahmen plurale Signaturen: Auf der mikrostrukturellen Ebene zeigt sich dies vermehrt durch den Plural von (religiösen) Lebensdeutungen (Stichworte: *Patchworkreligion; Religiosität*). Und auf der makrostrukturellen Ebene konstatieren (Religions-) Soziologinnen und Soziologen, dass weder von einer absoluten Zurückdrängung (Säkularisierung) noch von einer Wiederkehr der Religion, sondern von einem *Pluralisierungsprozess* der Religion in der Postmoderne gesprochen werden kann.⁴ Weniger häufig wird darauf fokussiert, dass auch die Kirche als Institution von Pluralität geprägt ist – sowohl ekklesiologisch (*Volk Gottes*) als auch realiter (Verbände und Gruppen; *fresh expressions of church; digitale Kirche*). Zudem wird selten in Anschlag gebracht,

dass auch die jüdisch-christliche Glaubenstradition in ihrer Geschichte und auch in ihrer Erscheinung im Jetzt und Hier plural geprägt ist.

Nicht zuletzt ist Pluralität auch deswegen automatisch ein Element von (religiösen) Lern- und Bildungsprozessen, weil Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Verschiedenheit (unter anderem sozio-ökonomischer Status; kognitive Leistungsfähigkeit; Geschlecht; religiöse [Nicht-]Sozialisierung) sich selbst und ihre Ansichten ins Unterrichtsgeschehen einbringen. Dieser religionsunterrichtlichen Realität wird auch durch den Diskurs über *Diversität* Rechnung getragen. Um den Fokus religionspädagogischer Wahrnehmung stärker auch auf gesellschaftliche und pädagogische Aspekte der Vielfalt hin zu lenken, wird das Konzept der Pluralität in jüngster Zeit zudem stärker durch das Paradigma der *Heterogenität* ergänzt bzw. zu ersetzen versucht.⁵

Neben diesen deskriptiven Komponenten bleibt zu ergänzen, dass *Pluralität* auch eine normative Dimension innewohnt: Insofern sie unter anderem durch die (christlich begründete) Menschenwürde fundiert ist, darf sie zu Recht als kaum „zu

3) Die folgende Systematisierung orientiert sich an: Heil, Stefan/Ziebertz, Hans-Georg: *Pluralität*. in: Bitter, Gottfried u. a. (Hg.): *Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe*. München 2006, S. 270–274, hier S. 271.

4) Vgl. Schambeck, Mirjam: *Pluralität als Herausforderung für die Religionspädagogik: Warum das Listensammeln nicht nur Zeitvertreib ist*. In: *unterwegs* 1 (2016) S. 3–9.

5) Vgl. Pemsel-Maier, Sabine: *Diversität als Herausforderung: Auf der Suche nach einem katholischen Religionsunterricht, der an der Zeit ist*. In: Rupp, Hartmut/Hermann, Stefan (Hg.): *Religionsunterricht 2020: Diagnosen – Prognosen – Empfehlungen*. Stuttgart 2013, S. 120–133; Grümme, Bernhard: *Plädoyer für eine Neubestimmung der Religionspädagogik: Perspektiven einer Aufgeklärten Heterogenität*. In: *RpB* 79 (2018) S. 5–13. Im vorliegenden Artikel wird *Pluralität* – anders als u. a. bei Grümme – als Metabegriff verstanden, der auch die Hinweise des Heterogenitätsdiskurses aufzunehmen vermag.

hinterfragendes Grundprinzip“⁶ gelten. Ganz im Sinne des Bildungsplanes gilt es also, (religiöse) Bildung angesichts der Pluralität als Bildung zum *Pluralismus*, also einem reflektierten Verhältnis zu dieser Situation, zu konzipieren.

Der Plural religionspädagogischer Reflexion angesichts der Pluralität

Nimmt man all diese Aspekte der Pluralität zusammen, so lässt sich eine *Landkarte der Pluralität* (vgl. Grafik) erstellen, die verschiedentlich genutzt werden kann.

Die Landkarte der Pluralität als Verortungshilfe für die Theorie

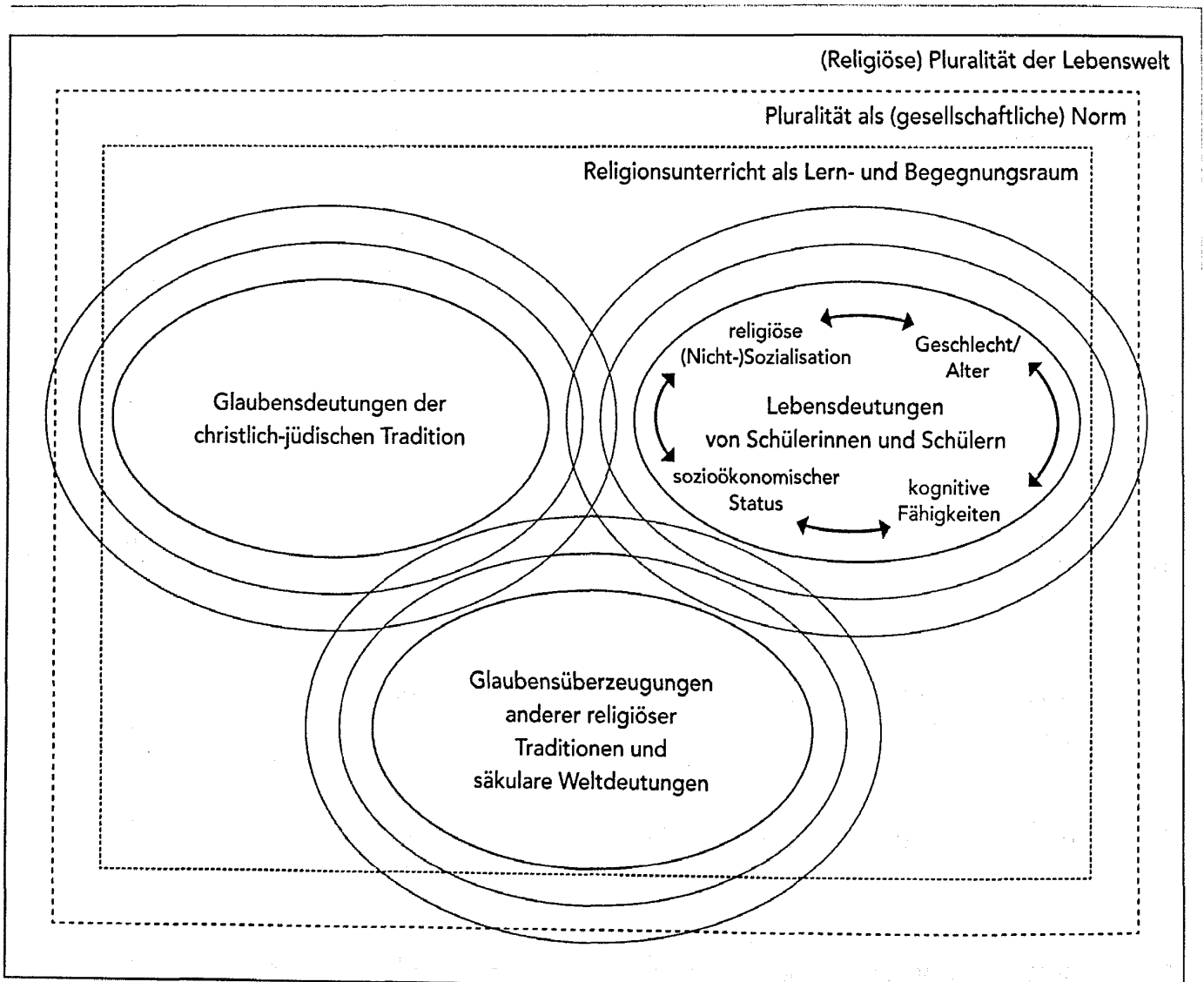
Zunächst lässt sich mit dem Modell zeigen, wie aktuell das Theorem der Pluralität ist. Denn jede kartographierte Landschaft und jeder Ort ließe sich als ein mit Pluralität verknüpftes Forschungsfeld der Religionspädagogik ausweisen. Um nur vier Beispielskreise zu nennen:

- ▣ Studien zum *Interreligiösen Lernen* bearbeiten facettenreich die Frage, wie christlich-religiöse Bildung im Kontext von (religiöser) Pluralität

gelingen kann. Dabei beleuchten sie nicht nur den Ort der Glaubensüberzeugungen anderer religiöser Traditionen, sondern beforschen vor allen Dingen die Landschaft der Interrelationen.

- ▣ Studien zur *Inklusion* oder auch zur *Religiosität der Lernenden* können als Instrumente verstanden werden, um nicht stereotypisierend von den Subjekten in religiösen Lern- und Bildungsprozessen zu sprechen. Vielmehr helfen sie dabei, die soziale, kognitive, religiöse etc. Vielfalt der Subjekte zu realisieren.

6) Meyer, Guido: Pluralität. In: Porzelt, Burkard/Schimmel, Alexander (Hg.): *Struktur-begriffe der Religionspädagogik*. Bad Heilbrunn 2015, S. 120–126, hier S. 120.



■ Zahlreiche jüngere Publikationen der Religionspädagogik fokussieren auf die Organisationsform des Religionsunterrichts. Dabei stellt sich u. a. die Frage, ob der *konfessionell geprägte Religionsunterricht* auch weiterhin die richtige Antwort auf den (religiösen) Plural der Gesellschaft darstellen kann und soll.⁷

■ Nicht zuletzt versteht sich die Religionspädagogik/Religionsdidaktik selbst als *multiperspektivische Wissenschaft* und entwickelt aktuell vor allem solche religionsdidaktischen Ansätze, die auf die Bearbeitung von Pluralität abzielen – wie zum Beispiel die *Perspektivenverschränkung*.⁸

Die Landkarte der Pluralität als Wahrnehmungshilfe für die Praxis

Für den Zuschnitt dieser Publikation gilt es aber nun nicht, diese metatheoretische Einordnungshilfe zu vertiefen. Vielmehr soll der Fokus auf eine zweite Funktion des Modells gerichtet werden: Es lässt sich nämlich auch als Wahrnehmungshilfe für Pluralität im Hinblick auf den Religionsunterricht nutzen. Diese Brille lässt folgende Aspekte schärfer erkennen:

(a) Pluralität auf mehreren Ebenen

Durch die systematisch-synchrone Abbildung all ihrer dargestellten Konturen wird deutlich, dass Pluralität sich nicht auf einen Teilaspekt hin verengen lässt. Auch lässt sich in der Praxis keine der ausgewiesenen Konturen ausblenden. Für die Planung, Gestaltung und Evaluation religiöser Lern- und Bildungsprozesse gilt es darum,

Pluralität auf allen Ebenen im Blick zu behalten. Die Komplexität des Modells führt dabei jedoch zugleich vor Augen, dass diese umfassende Forderung im besten Sinn eine utopische Leitvorstellung darstellt.

(b) Pluralität und ihre Interdependenzen

Die Schnittmengen der Kreise sowie die durchbrochenen Linien sind ein Zeichen für gegenseitige Abhängigkeiten bzw. (denkmögliche) Bezüge zwischen den einzelnen Elementen, die unterschiedliche Effekte zeitigen (können):

■ So findet beispielsweise die Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort über den Menschen haben mag, Ausdrucksformen nicht nur in der christlichen Auferstehungshoffnung, sondern auch in weiteren (religiösen) Deutungen (Nirwana; Wiedergeburt; Weiterleben in den Gedanken anderer), in medialen Inszenierungen (Harry Potter) sowie in individuellen Konstruktionen Jugendlicher und bildet damit ein Querschnittsmoment, das Pluralität nicht aufhebt, jedoch relationiert. Solche Relationen können religionsdidaktisch dazu aufgegriffen werden, die christliche Glaubensstradition pluralitätssensibel in religiöse Lern- und Bildungsprozesse einzubringen.⁹

■ Der Religionsunterricht ist von zwei Seiten her von Pluralität beeinflusst: Einerseits ist er als ordentliches Schulfach selbst institutionell geprägt von der (religiösen) Pluralisierung der Gesellschaft (Stichworte: konfessionell-kooperativer Religionsunterricht; BTV als

Leitperspektive). Zum anderen spiegelt sich die gesellschaftliche Pluralität auch durch die Lernenden im Religionsunterricht wider. In der Regel verlaufen diese Interdependenzen harmonisch. Allerdings ergeben sich auch strukturelle Reibungspunkte: so, wenn Elemente der christlich-jüdischen Glaubensstradition der gesellschaftlichen oder individuellen Option zur Pluralität entgegenzustehen scheinen.

■ Die Individualität der Schülerinnen und Schüler stellt einen unverrückbaren Ausgangspunkt für (religiöse) Lernprozesse dar – und zwar nicht nur hinsichtlich entwicklungspsychologischer Hintergründe oder der religiösen (Nicht-) Sozialisierung. Auch die soziale Herkunft bzw. die familiären Verhältnisse, die sich nicht selten in der Schullartzugehörigkeit spiegeln, eröffnen oder verbauen Zugänge zu (religiöser) Bildung. Nicht unproblematisch ist es vor diesem Hintergrund, dass viele Unterrichtsempfehlungen und religionspädagogische Reflexionen auf motivierte und kognitiv äußerst leistungsstarke Adressatinnen und Adressaten abzielen.

(c) Der Religionsunterricht als Lern- und Begegnungsraum für den Umgang mit Pluralität
Für Religionslehrkräfte ist die Pluralität somit eine zentrale Aufgabe für die Konzeptionierung und Durchführung des Religionsunterrichts. Wird er dieser Aufgabe gerecht, kann er sich als doppelte Gabe herausstellen: Zum einen werden die Lernenden durch einen pluralitätssensiblen

7) Vgl. dazu exemplarisch: Lindner, Konstantin u. a. (Hg.): *Zukunftsfähiger Religionsunterricht : Konfessionell – kooperativ – kontextuell*. Freiburg 2017.

8) Vgl. Heger, Johannes: *Religionsdidaktik als Wissenschaft*. In: Kropač, Ulrich/Riegel, Ulrich (Hg.): *Handbuch Religionsdidaktik*. Stuttgart 2020 (= Studienbücher Theologie 25), i. E./Vgl. Woppova, Jan: *Religionsdidaktik*. Paderborn 2018, S. 185–191.

9) Vgl. Heger, Johannes: *Auferstehung im 21. Jahrhundert?! : Ein religionsdidaktischer Versuch zwischen Kulturhermeneutik, Literatur und Korrelation*. In: Pemsler-Maier, Sabine/Schambeck, Mirjam (Hg.): *Keine Angst vor Inhalten! : Systematisch-theologische Themen religionsdidaktisch erschließen*. Freiburg 2015, S. 298–316.

Religionsunterricht, der in den Umgang mit (religiöser) Pluralität einübt, zur Partizipation an der plural geprägten Gesellschaft befähigt. Je deutlicher diese ihrerseits von religiöser, ethnischer, sozialer etc. Pluralität geprägt ist, desto mehr ist sie zum anderen auf eine solche Partizipationskompetenz angewiesen, damit das Leben in der Vielfalt sich nicht nur ereignen, sondern friedlich gelingen kann.

Die Notwendigkeit eines multipel-pluralitätssensiblen Religionsunterrichts

Weil religiöse Lern- und Bildungsprozesse somit in vielerlei Hinsicht auf Pluralität hin ausgerichtet werden müssen, lässt sich schließlich von der Notwendigkeit eines multipel-pluralitätssensiblen Religionsunterrichts sprechen. Dieser Begriff und die dahinter stehende *Landkarte der Pluralität* schaffen nichts Neues in der Religionspädagogik, da Pluralität nicht nur ein deutliches Forschungsparadigma darstellt, sondern auch fast allen gegenwärtigen religionsdidaktischen Modellen – wie dem Ethischen Lernen¹⁰ – als Ausgangs- und Zielpunkt bereits eingeschrieben ist. Meines Erachtens helfen sie jedoch dabei, Zusammenhänge deutlicher zu erkennen. Zudem können die theoretischen Horizonte dazu anregen, auf unterbelichtete Aspekte eines multipel-pluralitätssensiblen Religionsunterrichts aufmerksam zu machen – wie den folgenden:

Dynamisches Erschließen der pluralen religiösen Tradition
Während der (religiösen) Pluralität der Schülerinnen und

Schüler aufgrund der Prominenz der Subjektorientierung – Gott sei Dank! – in der Theorie und Praxis der Religionspädagogik mittlerweile große Beachtung geschenkt wird, lässt sich dies für die Rekonstruktion religiöser Tradition nur bedingt konstatieren: In didaktischen Handreichungen, Religionsbüchern und auch im aktuellen Religionsunterricht besteht vielmehr die Tendenz, dem lebensweltlichen Plural von (religiösen) Einstellungen und Konzepten mit der Antwort (Singular!) der jüdisch-christlichen Glaubensstradition zu begegnen. Damit wird jedoch unterschlagen, dass die dadurch monolithisch wirkende Tradition selbst ein dynamisches Konstrukt von gelebten, sich ergänzenden und teils sogar konträren Glaubenserfahrungen darstellt – und das nicht nur im Rückblick (zum Beispiel bei der Theodizeefrage).

Im Sinne eines multipel-pluralitätssensiblen Religionsunterrichts gilt es, den angedeuteten Befund als Desiderat zu begreifen – und zwar nicht nur um der christlich-jüdischen Glaubensstradition, sondern v. a. um der Lernenden willen: Denn die authentisch-dynamische Begegnung mit der Vielfalt theologischer Positionen erweitert nicht nur den Resonanzraum für ihre Deutungen, sondern bildet auch die Grundlage dafür, dass Schülerinnen und Schüler sich in der (religiös) pluralen Lebenswelt orientieren können.

Religion als (möglicher) Katalysator von Pluralität

Die Zuschreibung, der Religionsunterricht könne ein Lern- und Begegnungsraum für den

Umgang mit Pluralität sein, geht implizit von einer Setzung aus, dass Religion nämlich per se ein Faktor ist, der einer toleranten Haltung und einem produktiven Umgang mit Pluralität zusteuert. Obwohl diese Potenziale tatsächlich gegeben sind und auch material im christlichen Religionsunterricht gehoben werden (Botschaft der Nächsten- und Feindesliebe; Gotteskindschaft *aller* Menschen), kann die Instrumentalisierung von Religion auch zu gegenläufigen Tendenzen beitragen: In Deutschland nutzen *AfD* und *PEGIDA* aus der Sehnsucht nach Einheit und Gleichheit heraus die christliche Religion bzw. die Rede vom *christlichen Abendland* als Abgrenzungs- und Disqualifizierungsmoment. Und auch der in Deutschland aufkeimende Antijudaismus ist zum Teil religiös motiviert – genauso wie die fanatische Propaganda des so genannten *Islamischen Staates*. Wie diese Beispiele andeuten, kann Religion also ein Katalysator von Pluralität sein, jedoch auch ein Inhibitor.

Hinsichtlich dieser Ambiguität schöpft ein multipel-pluralitätssensibler Religionsunterricht sein Potenzial als Lern- und Begegnungsraum für Pluralität aus, wenn er solche Pluralität unterlaufende Funktionalisierungen von Religion nicht ausklammert, sondern thematisiert. Denn indem hermeneutische Inkonsistenzen dieser religiösen Praxen im Religionsunterricht offengelegt werden, lernen Schülerinnen und Schüler nicht nur religiöse, sondern auch politische, ökonomische oder andere Ideologien zu dekonstruieren.

10) Vgl. Lindner, Konstantin: Wertebildung im Religionsunterricht : Grundlagen, Herausforderungen und Perspektiven. Paderborn 2017 (= RPG 21), v. a. S. 19–30.

Religion und Kirche in der Kritik der pluralen Gesellschaft
 Wenn Pluralität im schulischen und gesellschaftlichen Diskurs von Agierenden als Norm gesetzt wird, dann können sich auch die (Katholische) Kirche und ihre Glaubenslehre der Prüfung ihrer *Pluralitätsfähigkeit* nicht entziehen. Theologisch kann diesbezüglich – wie im Hinblick auf das Zweite Vatikanische Konzil – redlich von Aufbruchsbewegungen und Dynamiken gesprochen werden, unter anderem im Hinblick auf die Ekklesiologie (*Lumen Gentium, Gaudium et Spes*) sowie die Religionstheologie (*Nostra Aetate*). Bewegungen wie *Maria 2.0* oder Positionspapiere des Bundesverbandes der katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer am Gymnasium lassen sich jedoch als Aufweis dafür lesen, dass diese Bewegungen von der Kirchenbasis nur als Anfänge einer Reise verstanden werden, die in ihren Augen fortgesetzt werden muss. Denn zentrale Kritikpunkte dieser Bewegungen (Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche, Haltung der Kirche gegenüber Homosexualität) tangieren im Kern die Frage nach dem kirchlichen Umgang mit Pluralität. Dass 73% der katholischen Jugendlichen sich eine veränderte Kirche wünschen, ist mitunter auch in diese Richtung zu verstehen. Und sicher haben viele Lesende, die (Katholische) Religionslehre unterrichten, bei der Lektüre dieser Zeilen entsprechende O-Töne ihrer Schülerinnen und Schüler im Ohr.¹¹

Kennzeichen eines multipel-pluralitätsfähigen Religionsunterrichts ist es vor diesem Hintergrund, auch diese Stimmen

nicht verschallen zu lassen oder sogar zum Schweigen zu bringen. Vielmehr können sie didaktisch als Impuls dazu genutzt werden, über Glaubens- und Kirchenstrukturen, aber auch die Grenzen der Normativität von Pluralität zu reflektieren.

Religion als Modus der Weltbegegnung

Das meines Erachtens wichtigste Moment eines pluralitäts-sensiblen Religionsunterrichts besteht abschließend darin, Religion als *einen* Modus der Welterschließung (Jürgen Baumert) in religiöse Lern- und Bildungsprozesse einzubringen. Hinter dieser religionspädagogisch etablierten Chiffre verbergen sich vor allem zwei Prämissen:

☞ Zum einen bedeutet dies, die Kontextualität und Relativität des (religiösen) Zugangs zur Welt auch in religiösen Lern- und Bildungsprozessen transparent zu machen und die Freiheit der Schülerinnen und Schüler zur Ablehnung dieser Option unbedingt zu achten. Auch wenn es so anmutet, steuert diese Prämisse nicht der Relativierung von Religion zu. Vielmehr stellt sie sicher, dass im Binnenraum des Religionsunterrichts die gesellschaftliche Pluralität nicht unterlaufen wird.

☞ Zum anderen bedeutet dies zugleich aber auch, Religion im Religionsunterricht nicht (nur) religionswissenschaftlich-distanziert auf die Tagesordnung zu setzen, sondern als existenzielle, denkmögliche und faktische Option der Lebensdeutung ins Spiel zu bringen – sei es über die Lebensdeutung Dritter (*Local heroes*)

oder die Positionierung der Religionslehrkräfte.¹²

Weil empirische Studien jedoch zeigen, dass Religionslehrerinnen und Religionslehrer genau solche Positionierungen scheuen, ist umso deutlicher zu markieren: Gerade aufgrund der angezielten Pluralitätssensibilität braucht es für einen multipel-pluralitätsfähigen Religionsunterricht bei den Lehrkräften den Mut, Religion als existenzielle Deutungsoption ansichtig und plausibel zu machen. Nur so ist es möglich, dass Schülerinnen und Schüler die existenzielle Dimension von Religion kennenlernen und für sich prüfen können.¹³

Pluralität als bleibende Herausforderung

Auch wenn sich Pluralität mit der *Landkarte der Pluralität* und der Skizze eines multipel-pluralitätsfähigen Religionsunterrichts systematisch reflektieren lässt, ist sie damit längst nicht eingeholt. Vielmehr zeigen die angedeuteten Bezüge, Notwendigkeiten und Desiderate die durch sie erwachsende, bleibende Herausforderung. Und man darf hinzufügen: Gott sei Dank! Denn dadurch bleibt Religionsunterricht spannend – für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Forschung. ☑

11) Vgl. Bauer, Christian/Mesrian, Maria, *Kirchenreform JETZT! Der katholische Mainstream begehrt auf*. Auf: <https://www.feinschwarz.net/>; Wolfert, Sabine/Quenzel, Gudrun: *Vielfalt jugendlicher Lebenswelten: Familie, Partnerschaft, Religion und Freundschaft*. In: Shell Deutschland Holding (Hg.): *Jugend 2019 : Eine Generation meldet sich zu Wort*. Weinheim 2019 (= Shell-Jugendstudie 18), S. 133–161, 155–157.

12) Vgl. Schambeck, Mirjam: *Hilfe! Muss ich dauernd von Gott reden? : Warum es lohnt, Positionalität im Religionsunterricht weiter zu fassen. Auch ein Beitrag zur Debatte um den bekenntnisorientierten und religionskundlichen Religionsunterricht*. In: Verburg, Winfried (Hg.): *Welche Positionierung braucht religiöse Bildung?* München 2018, S. 26–45.

13) Vgl. Englert, Rudolf/Hennecke, Elisabeth/Kämmerling, Markus: *Innenansichten des Religionsunterrichts : Fallbeispiele – Analysen – Konsequenzen*. München 2014, v. a. S. 228; Heger, Johannes: *Lehrpersonen als Vertreterinnen und Vertreter der Kirche*. In: Kropač, Ulrich/Riegel, Ulrich (Hg.): *Handbuch Religionsdidaktik*. Stuttgart 2020 (= Studienbücher Theologie 25), i. E.